

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 130.

Donnerstag, den 7. Juni 1900.

140. Jahrgang.

Kinderfest.

Die Feier des diesjährigen Kinderfestes soll **Montag, den 25. Juni cr.** auf dem **Mühlentplatz** stattfinden, wenn nicht ungünstiges Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauffolgenden Tage notwendig machen sollte.

Weber die Ausführung der Festfeier bemerken wir Folgendes:

1. Die Schüler müssen pünktlich um 2 Uhr Nachmittags auf dem Marktplatz aufgestellt sein.

Demnächst erfolgt der Auszug durch die **Gotthardtstraße** nach dem Festplatz; Abends gegen 8 Uhr findet der Einzug durch das **Sirithor** statt.

Die Behörden, die Herren Geistlichen, sowie diejenigen Herren Lehrer, welche keine Klassen zu führen haben, werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen.

Die Herren Bürgerlichen werden dem Zuge der Kinder den erforderlichen Schutz anzuwähren.

2. Zur Ausführung der nötigen Arrangements auf dem Festplatz sind deputirt: der Herr **Stadtrath Kops** und die Herren **Stadtvorordneten Glinthier, Thiele, Blantenburg und Frauenheim**, sowie die Herren **Direktor Schulze** und **Rector Thal**.

3. Alle diejenigen, welche auf dem Festplatz Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzunehmenden Plätze in der Zeit vom **11. bis 14. Juni cr. in den Vormittagsstunden im Militär-bureau** zu melden. Dasselbst werden die Bedingungen für das Aufstellen und Wegschaffen der Zelte und Buden mitgeteilt. Der Aufbau der Buden und Zelte hat bestimmt bis **Sonntabend, den 23. Juni cr. Mittags** zu erfolgen.

Für den Betrieb der Schankwirtschaft werden von der Betriebssteuer noch 50% Zuschlag zur Gemeindefeuer erhoben und sind

diese Beträge bis zum 18. Juni cr. in der Stadtfeuerkasse zu entrichten.

Die **Verlosung der Plätze** findet **Dienstag, den 19. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr,** im „**Thüringer Hofe**“ statt.

4. Der Verkehr in den öffentlichen Schankbuden oder Zelten darf über die zwölfte Stunde des Nachts nicht andauern, auch soll das Fest über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug der Kinder stattfindet, nicht ausgedehnt werden.

Die sämtlichen Buden und Zelte sind am darauffolgenden Tage vom Festplatz wieder zu beseitigen.

Merseburg, den 2. Juni 1900.

Der Magistrat. (1582)

Bekanntmachung.

Die **Weschen-Weisenfeler Brauntoblen-Altkien-Gesellschaft** beabsichtigt das auf **Grube Neu-Tornau b. Söhse** stehende **Steigerhaus** zu verkaufen.

Hierzu bedarf dieselbe einer von der Orts-polizeibehörde zu erteilenden An siedelungs-genehmigung. Auf Grund des § 13 des Gesetzes vom 25. August 1876 werden die be- teiligten Gemeindevorsteher mit dem Ver- merken hiervon in Kenntniss gesetzt, diesen Antrag innerhalb ihrer Gemeinden auf orts- übliche Weise bekannt zu machen, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchs-, Berechtigten und Pächtern der be- zogenen Grundstücke innerhalb einer Präklu- sionsfrist von einundzwanzig Tagen bei der Ortspolizeibehörde Einspruch erhoben werden kann.

Dehlig a. Saale, den 3. Juni 1900.

Der Amtsvorsteher.

Frank.

Aus Afrika.

* Merseburg, 6. Juni.

Pretoria ist nun endgiltig von den Eng- ländern besetzt, der Krieg ist also in der Hauptfrage aus. Wenn die Buren noch die Kraft haben, ein letztes zu wagen und ver- suchen, die rückwärtigen Verbindungen der Engländer zu unterbrechen, so könnte, falls das Mandier gelänge, der ganze Feldzug noch eine andere Wendung nehmen. Es ist indes auf das Gelingen dieses Mandiers nur schwer zu rechnen, weil Marschall Roberts Alles aufbietet wird, gerade diese Verbindungen zu sichern.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* **London, 5. Juni.** Die Morgenblätter veröffentlichen ein nicht datirtes Telegramm aus Pretoria, das am 4. Juni von Lourenco Marques weitergegeben wurde, in dem es heißt, Pretoria sei von den Briten eingeschlossen. Widerstand werde nicht geleistet werden. Der Bürgermeister werde die Stadt übergeben, so- bald die förmliche Aufforderung dazu er- gangen sei.

* **London, 5. Juni.** Eine von gestern Abend 8 Uhr 30 Min. datierte Depesche des Feldmarschall Roberts vom Sir Miles Spruit besagt: Wir brachen heute bei Tages- anbruch auf und marschierten etwa 10 Meilen bis zu diesem Spruit, dessen beide Ufer vom Feinde besetzt waren. Die be- rittene Infanterie und 4 Kompagnien Jeo- manny vertrieben den Feind schnell vom südlichen Ufer und verfolgten ihn nahezu eine Meile weit, bis sie sich heftigem Feuer der in Verstecken geschilderter verborgenen Geschützen der Buren ausgesetzt sahen. Unsere schweren Geschütze eilten über die Prätorien umgebenden großen Hügel der Infanterie zu Hilfe und trieben, unterstützt von der Brigade Steen- erson und der Division Pole Carew, nach einigen Schüssen den Feind aus seinen Stellungen. Die Buren versuchten sodann unsere

Infektionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corps- zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenbells 40 Pf. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Ante Platte zu umgehen, was die berittene Infanterie und die Jeomanry verhinderten. Da die Buren unseren Nachtrag auf dem linken Flügel fortgesetzt bedrängten, sandte ich dem 3 Meilen links von mir vorrückenden General Hamilton den Befehl, zu mir einzuschwenken und die Lücke zwischen den beiden Kolonnen auszufüllen. Der Feind wurde sodann in der Richtung auf Pretoria zu getrieben. Der Einbruch der Nacht verhinderte die Verfolgung. Die Garde-Brigade steht ganz in der Nähe des südlichen Forts von Pretoria und faum 4 Meilen von der Stadt entfernt. French und Hutton stehen nördlich von Pretoria, die Brigade Broadwood zwischen den Kolonnen French und Hamilton. General Gordon schlägt die rechte Flanke unserer Hauptarmee bei der Station Irene, welche vom Feinde zerstört ist. Ich hoffe, daß unsere Verluste gering sind.

* **London, 5. Juni.** Die Depesche des Feldmarschalls Roberts über die Besetzung von Pretoria ist heute Vormittag 11 Uhr 40 Min. in Prätoria aufgegeben worden und lautet: Wir sind im Besitze von Prätoria. Der offizielle Einzug erfolgt um 2 Uhr Nachmittags.

* **London, 5. Juni.** Prätoria ist von den Engländern besetzt worden.

* **London, 5. Juni.** Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Maribogo vom 31. Mai bewirkte Oberst Malton am Donnerstag dort die Vereinigung mit den Truppen Hunters.

* **Wissabon, 3. Juni.** In der gestrigen Sitzung der Deputierten stellte der Minister des Auswärtigen gegenüber einem Deputierten fest, daß Portugal von der südafrikanischen Republik kein Ultimatum erhalten habe, auch habe kein Kampf an der Grenze von Transvaal und Portugiesisch-Ostafrika stattgefunden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 5. Juni.** (Sofnachrichten.) Heute Morgen machten die Kaiserlichen Maje-

Meeres- und Schicksals- wellen.

Erzählung von C. Cornelius.

(19. Fortsetzung.)

„Mir kommt es immer noch wie ein Unrecht vor, daß Du ohne Deiner Mutter Wissen Muffel studierst und ich weiß nicht, ob ich ganz unschuldig daran bin, weil ich es weiß und nichts thue, um es zu hindern. Aber was kann ich thun? Hästest Du es schon Deiner Mutter gesagt! Die Schuld wächst, je länger Du sie verschweigst. Ich mag mir nicht ausdenken, was Tante Sophie sagen wird, wenn sie es erfährt. Ob sie im Recht war, als sie Dir die Erlaubnis zu Deinem Lieblingsstudium erteilte, darüber will ich nicht urtheilen, daß sie es gut gemeint hat, weiß ich gewiß. Der Vater hätte vieles gut gemacht, Du hast auch sehr viel an ihm verloren. Nicht wahr, Theo, Du tust im Uebrigen doch alles, was Tante Sophie wünscht? Wehr ich ich nicht sagen, ich wüßte auch nicht was, ich habe oft eine unbestimmte Angst um Dich. Denke nur daran, daß Ihr die Einsigen seid, die mir nahebehen. Da ist es ganz natürlich, daß mir Euer Frieden am Herzen liegt.“

Da schlägt es halb zwei, gute Nacht! Möge Dich der liebe Gott behüten! Gertrud.“

Im Nu war der Brief zugemacht und adressirt, jetzt galt es, ihn unbemerkt in den an der Außenwand des Hauses befindlichen Briefkasten zu befördern, aus welchem der Postbote Morgens in aller Frühe die Briefe herausnahm.

Ein Brief an einen jungen Herrn, welcher nicht im engsten verwandtschaftlichen Verhältnis zu der Schreiberin stand, paßte niemals mehr die Schwelle des Institutsgebäudes, seit die Vorsteherin die Entdeckung machte, daß Laure und einige Gleichgenannte mit den schönen Offizieren verschiedene Billet-doux gewechselt. Gertrud hatte ihr Schreiben also nicht auf die gewöhnliche Weise befördern können, ohne Zweck und Inhalt desselben anzugeben.

Sie hüllte die zarten Glieder in eine große weiße Bettdecke, nahm ihr Licht in die Hand und buchte zur Thür hinaus. Die Haupt- treppe hinunterzugehen nach der Hausthür wäre vergeblich gewesen, denn diese war fest verschlossen, Gertrud kannte aber noch einen anderen Weg. Sie stieg eine schmälere Treppe hinauf, welche auf den Dachboden führte. Dort standen die Hefteloffen der Schiller- innen. Einen sehnächtigen Blick warf die Kleine auf den ihrigen. Wie gern hätte sie ihn gepackt um nur auf ein paar Tage nach Hause zu reisen. Nach Haus? Sollte sie denn eine Heimath?

Der Nachtwind blies kalt durch das halb- geöffnete Bodenfenster und hätte die Kerze unbarmerzig ausgelassen, hätte sie nicht schützend die durchsichtige Hand davorgehalten. Jetzt kam sie an die Boden-Luke

Die Klappe war zum Glück geöffnet. Vorsichtig stieg sie die lange, gefährliche Leiter- treppe hinunter. Ein dunkler Gang zur Rechten führte an der Wand eines Zimmers entlang, in welchem vor Jahren eine Pensionärin

gestorben. Selbst bei Tage wurde der Ort von den meisten gemieden und wenn nachts die Wetterfahne innerte oder ein Mänschen sich regte, so hieß es: die todtte Pensionärin geht um.

Gertrud wurde es dunkel vor den Augen. Sie fürchtete keine Geistererscheinung, den todtten Vater glaubte sie zu sehen, wie er mit mildem Lächeln die Hand nach ihr ausstreckte. Sie griff nach der bleichen Stütze. „Weiter“, flüsterte sie und stieg eine zweite Treppe hinab. Auf dieser gelangte sie in einen Raum zu ebener Erde, wo Gartengeräthe aufbewahrt wurden. Spaten und Schaufeln blinkten im matten Lichtschein. Mit solchen Geräthen hatten sie auch dem Vater ein Grab gegraben!

Sie stellte das Licht nieder und schob den Miegel einer kleinen Thür auf, welche in's Freie führte. Am ganzen Körper bebend, aber mit dem Muthe der Resignation in dem armen gepreßten Herzen trat sie hinaus. Die Nacht war schwarz und kalt. Sie tastete an der nassen Wand entlang um die Hausdecke, schob den Brief in den Kasten und eilte zu- rück, gerade schnell genug, um nicht von dem Haushund angegriffen zu werden, der mit lautem Gebell herbeifiel. Wie sie wieder hinaufgenommen in den Schlafsaal, wußte sie selber nicht.

Als sie an der Zelle der aufgeregten Laure vorbeihuschte, rief diese: „Die todtte Pen- sionärin! Habt Ihr gesehen? Mit einer Blase wie Gertrud, aber ganz todt!“ Bei den ersten Worten löschte Gertrud sofort ihr Licht aus.

„Halte den Mund, Laure, schwach keine- Umhin und laß vernünftige Leute schlafen. Du hast mal wieder geträumt.“ antwortete die schlaftrunkene Stimme ihrer Nachbarin, bei welcher die Liebe zur ungestörten Nach- ruhe den Sieg über die Geistesfürst davontrug. Gertrud hatte ihr Bett erreicht. Ihr Herz schlug, als wollte es die Brust sprengen. Erstickt sank sie in die Kissen.

„Keine Heimath — keine Eltern — keinen rechten Geburtstag — jetzt auch noch für einen Geist angesehen — was bin ich? Nichts als ein häßliches Gend.“ Das waren ihre letzten Gedanken, ehe sie in einen tiefen Schlaf sank.

Am folgenden Morgen war große Auf- regung in der Pension. Laure war die Heldin des Tages. Mit gestilltem Fuß und ge- schäftiger Junge eilte sie hin und her, um wieder und wieder von ihrer Geistesheilung zu erzählen und bei fast allen fand sie willige Ohren und ein gläubiges Gemüth.

Ihre Wüthigkeit schmielte bewußt oder un- bewußt das Abenteuer mit Seufzern und Wehklagen und schauerlichem Hundebelch aus. Diese Zustände varrieten je nach den Persönlichkeiten der Zuhörer, nur einen Um- stand wiederholte sie jedesmal: die Erscheinung hatte, eine visage wie Gertrud, gehabt, aber ganz todt. Und wie verhielt sich Gertrud bei diesen Reden?

(Fortsetzung folgt.)

stätten mit dem Kronprinzen von Griechenland, sowie den Prinzen Gisel Friedrich und Adalbert einen Esplanade und wohnen auf dem Vorstadter Felde dem Exzerzier des 1. Garde-Regiments zu Fuß bei. In das Neue Palais zurückgekehrt, nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Admiralitätsstabs der Marine, Vize-Admirals v. Diederichs entgegen und empfing um 12 Uhr den Gouverneur von Kamerun v. Puttkamer zur Rückgabe der Orden seines verstorbenen Vaters. Danach empfing er den Vertreter des deutschen Fernereigniswesens Hans Eblen Herrn zu Puttkamer.

Der „Vol.-Anz.“ schreibt: Es kann nunmehr als feststehend gelten, daß die Kanalvorlage in dieser Sommertagung nicht mehr an den Landtag gelangen wird. Dagegen sollen wir schon früher berichtet wurde, Ermäßigungen im Gange sein, den Landtag im Spätherbst, etwa zu derselben Zeit wie den Reichstag, einzuberufen und als einzigen Verhandlungsgegenstand die Kanalvorlage einzubringen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dem Abgeordnetenhaus über die Wünsche der preussischen Staatsregierung demnächst Mitteilung gemacht werden wird.

General v. Guillaume, Direktor der Kriegsakademie, ist am zweiten Pfingstfesttage gestorben. — General v. Vidman, Inspekteur der Kriegsschulen, hat seinen Abschied eingereicht.

Die Schulkonferenz tritt morgen Vormittag 10 Uhr unter dem Vorsitz des Kultusministers Dr. Studt im Konferenzsaal des Kultusministeriums zusammen und wird 2-3 Tage dauern. Ob der Kaiser an einzelnen Sitzungen teilnehmen wird, ist noch ungewiß. Zur Teilnahme an den Beratungen sind eingeladen: Die Hogg, Dr. Wittinger (Direktor der Farbenfabriken Bayer & Comp. in Elberfeld), Dr. v. d. Borgh, Professor an der Technischen Hochschule in Aachen, Dr. Dittrich, Professor am katholischen Lyceum in Braunsberg, Graf Douglas, Prof. Kropatschek; ernannt die Universitäts-Professoren Mollenhagen, Birkhof, Harnack, Felix Klein-Sittingen, die Gymnasialdirektoren Schwabe und Kähler-Berlin, Jäger-Köln, Reinhardt, Direktor des Goethe-Gymnasiums in Frankfurt a. M., ferner Geh. Rath Hinzpeter-Vielzeufel, Geh. Rath Albrecht-Straßburg, die Professoren Slaby und Jägle von den Technischen Hochschulen zu Charlottenburg und Aachen, sowie Räte aus den verschiedenen Abteilungen des Kultusministeriums. In dem Vordergrund der Beratungen wird die Berechtigungsfrage stehen, die den Kern der jetzt geplanten Schulreform bildet.

Großbritannien.

London, 3. Juni. Die englische Admiralität hat für das Etatsjahr 1900/01 im Ganzen 520,452,000 Mk., also nur 18,562,000 Mk. mehr als im vergangenen Jahre gefordert, von welcher Mehrforderung 8,952,000 für die Neueinführung von 4240 Offizieren und Mannschaften Verwendung finden sollen. Außerdem werden so erhebliche Summen für die Ausrüstung von Schiffen, für Munition, für Kohlenverbrauch und für kontraktlich fest-

gelegte Arbeiten beantragt, daß nur eine verhältnismäßig kleine Summe für weitere Schiffneubauten bleibt. Man würde jedoch sehr irren, wenn man daraus auf eine Verminderung des Nachdrucks schließen wollte, mit welchem die Regierung die Flottenvergrößerung betreibt. Wie vielmehr bekannt wird, ist die Leistung der englischen Schiffbau-Industrie so weit hinter dem Umfange der für Schiffneubauten verfügbaren Mittel geblieben, daß aus den Ertrügnissen von 40,278,000 Mk. 16,080,000 Mk. und 28,000,000 Mk., welche in den drei letzten Jahren gemacht wurden, die ersten Raten für die im Jahre 1900/01 in Bau zu gebenden 2 Schlachtschiffe, 6 Panzerkreuzer, 1 Kreuzer zweiter Klasse, 2 Torpedoboote, 2 Ubois und 2 kleine Kanonenboote bestritten werden können. Einer Mehrleistung ist die Industrie auch im laufenden Rechnungsjahre nach Anschauung der Admiralität nicht fähig. Wie rapid trotzdem die englische Flottenvergrößerung vor sich geht, ergibt sich aus dem Umfange, daß mit Einrechnung der genannten Neubauten England nicht weniger als 17 Schlachtschiffe, 20 Panzerkreuzer, 4 Kreuzer erster, zweiter und dritter Klasse, 21 Torpedoboote, 2 Ubois, 4 Torpedoboote, 8 Ubois und 2 kleine Kanonenboote im Bau haben wird.

Lokales.

Merseburg, 6. Juni.

Eine Klosterreinerung. Vor etwa 800 Jahren wurde in unserer Stadt das „St. Petrikloster“ in der Altenburg von dem Bischof Werner gestiftet, mit welcher Stiftung späterhin eine Gelehrtenschule verbunden wurde, da die Mönche durch Fleiß, sittlichen Wandel und Gelehrsamkeit sich auszeichneten. In der Mitte der Klosterkirche befindet sich das Grabmal der heiligen Jungfrau Theodica. Ueber die Herkunft derselben herrschen verschiedene Meinungen. Einige hielten sie für eine Schwefelochter des Kaisers Heinrichs IV., deren Vater, der König Salomon von Ungarn, im Jahre 1073 aus diesem Lande vertrieben wurde; andere wieder meinten, daß sie eine Tochter des Gegenkaisers Rudolf von Schwaben gewesen sei. Fremd und unbekannt kam sie zu dem damaligen Bischof Werner nach Merseburg und hielt sich bei armen Leuten in der Altenburg auf, die sie gewöhnlich Jungfer Judica nannten. Später erbaute sich dieselbe mit Erlaubnis des Bischofs hinter der Klosterkirche in einem Winkel auf dem alten Kirchhofe eine kleine steinerne Hütte und bedeckte diese mit Erde und Rasen. Hier führte sie ein strenges, züchtiges und gottseliges Leben unter Beten und Fasten, und besuchte sehr häufig die Confratze, um vielleicht am Grabe ihres Vaters ihre stille Andacht zu verrichten. Um ihren Leib trug die Jungfrau einen starken eisernen Ring, kleinere Ringe an Armen und Füßen, die erst nach ihrem Tode abgeschlagen werden mußten.

Defraudant Dewitz ist gestern Nachmittag geschlossen aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in das Halle'sche Gerichtsgefängnis verbracht worden, sodas man wohl annehmen darf, die Verhandlung vor dem Halle'schen

Land-Gericht werde nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Von der Poststraße bis zum Bahnhofs hatte sich eine ungeheure Menschenmenge aufgestellt, Dewitz zu sehen. * Selbstmörder. Aus Verzweiflung über lang andauernde Krankheit hat der Maurer L. hier selbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Eingekandt.

Kyffhäuser-Ausflug.

Bei prachtvollem Wetter unternahmen wir zu viert am ersten Pfingstfesttage einen Ausflug, dessen letztes Ziel der Kyffhäuser bildete, der am ersten Tage indessen in der kleinen, weiter hinaus gelegenen Reifsdorf-Sondershausen endete, dessen „reizende“ Lage schon der Geograph Daniel rühmend hervorhebt. Da die Tour nach dem Kyffhäuser von Merseburg aus vielfach unternommen wird, und Mancher zweifelhaft ist, ob er über Halle-Sangerhausen oder über Naumburg-Artern-Bretleben fahren soll, so möchte ich zwei kleine Ergebnisse mitteilen, die vielleicht bei der Wahl der Route den Ausschlag geben. Wir kamen Mittags gegen 1/12 in Bretleben an, und Alles begab sich in die nahe der Bahnstation gelegene Wirtshaus. Der Abend war so stark, daß schon nach kurzer Zeit weder Milch, noch Butter, noch Eier zu haben waren, von warmem Mittagessen ganz zu geschweigen. Sold's eine Fastenkur nimmt man hauptsächlich, wenn auch höchst ungenügend, mit in den Kauf, unanzehmer war es schon, was uns gestern Abend, also am sogenannten dritten Feiertage, passierte. Wir fuhren zurück mit dem Zuge, der fahrplannäßig um 8 Uhr 10 Min. in Bretleben abgehen und 8 Uhr 22 Min. in Artern eintreffen soll, um von Artern aus 8 Uhr 24 Min. den letzten Abendzug nach Naumburg zu benutzen. Der Zug traf in Bretleben mit Verspätung ein, es war gar nicht daran zu denken, Artern noch rechtzeitig zu erreichen, und so durfte man sich schon darauf gefaßt machen, in Artern übernachten zu müssen. Doch es kam anders. In Reinsdorf, das sowohl Station zwischen Bretleben-Artern, wie zwischen Artern-Naumburg ist, wartete der inzwischen in Artern bereits abgelassene Zug nach Naumburg auf die Passagiere von der Richtung Bretleben. Das war gewiß sehr löblich, wer aber die lokalen Verhältnisse dort nicht kennt, konnte sehr leicht in die Lage kommen, nach Artern weiter zu fahren, um dort zu hören, daß der Zug nach Naumburg schon fort sei. Deshalb wird von den Schaffnern oder von Stationswegen in Reinsdorf nicht bekannt gegeben, daß umgefliegen werden muß, um auf den Naumburger Zug zu kommen? Das könnten die Passagiere doch wohl verlangen, denn es waren solche aus Halle, Berlin u. im Zuge, die erst in Artern hätten übernachten müssen. Wir verdankten die im letzten Augenblick erfolgte Wenachrichtigung einem Zufall. Der Schaffner erklärte auf Vorhaltung, wir wären nicht die Ersten, denen es so erginge und würden auch nicht die Letzten sein, die Bahn-Direktion thue nichts gegen den Uebelstand.

Hoffentlich wird bahnsseitig doch über Arz oder Lang Abhilfe geschaffen. — Der andere Vorzug, den die Fahrt auf der Strecke Halle-Sangerhausen bietet, ist der Verkehr von Schnellzügen, die es auf den Strecken ab Naumburg über Artern gar nicht giebt.

Provinz und Umgegend.

Salle, 5. Juni. Gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr ist die 3 1/2 Jahre alte Selma Vogel, Saalberg 7, von hier vor dem Grundstück Rammischstraße Nr. 23 von dem Motorwagen Nr. 46 der Stadtbahn überfahren, wobei dem Kinde der linke Fuß vollständig abgefahren worden ist. Das Kind wurde nach Anlegung eines Nothverbandes nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo es gegen 3 Uhr verstorben ist. Den Wagenführer soll keine Schuld treffen, da das Kind ohne Aufsicht war und direkt gegen den Wagen gelaufen ist. — Am Sonnabend Morgen gegen 11 1/2 Uhr fiel der Maurer Klingz von der dritten in die erste Etage des Neubaus Königstraße 28. Er erlitt hierbei einen Schädelverletzung, eine Unterarmfraktur und zog sich auch innere Verletzungen an. Er wurde in einem Krankenwagen nach der Klinik gebracht, woselbst er Nachmittags 3 Uhr verstorben ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Trotha, 5. Juni. Aus der stets verschlossenen gehaltenen Materialien-Kammer der Zuderfabrik der Herren Gebrüder Nagel hier selbst verschwanden in auffälliger Menge Materialien, als Petroleum, Brenöl, Seife u. s. w., ohne daß es gelungen wäre, die Spüßbuben, die sich unbedingt eines Nachschlusses bedienen mußten, zu erwischen. Der die Materialien verwaltende Portier und der Feldhüter legten sich nun in nächstlicher Hinterhalt. In der Freitagnacht kamen die Spüßbuben. Einer öffnete mit Nachschlüssel das Thürrschloß, wozu ihm der andere mit der Laterne leuchtete und beide drangen nun ein. Nicht wenig erschrafen sie aber, als die Thür hinter ihnen von den Aufpassern zugeworfen und verschlossen wurde. Die Spüßbuben sahen nun in der Halle fest, denn ehe der Versuch, auszubringen, ihnen glückte, war auch schon ein höherer Wirthschaftsbeamter herbeigekommen, der sie in Empfang nahm. Der eine der Diebe war ein Arbeiter in bevorzugter Stellung, der andere mit der Laterne der Fabrik-Nachwächter. Man hatte also den Bod zum Gärtner gemacht.

Dömitz, 4. Juni. Am 1. Feiertag brannte es hier auf dem Weinbergsteiger Haedie gehörigen Braumtöhlengrube. Kurz vor 7 Uhr Abends ertönte die Nothpfeife, doch hatten die Flammen den aus Holz gebauten Förderthurm bereits ergriffen. Ehe Hilfe herbeikommen konnte, brannte das Maschinenhaus nebst Förderthurm vollständig nieder. Sammtliche aus der Umgegend herbeigekommene Spritzen, ca. zehn, konnten nur noch die Nebengebäude schützen. Das Feuer soll durch einen Kesseldefekt entstanden sein.

Giesleben, 5. Juni. Gestern Vormittag traf die von Sr. Majestät anlässlich der vor-

Eine Gamsjagd in Kärnten

im Kaiserthum Oesterreich.

(Schluß.)

Im Vergleich zu ihnen muß sich selbst ein Königlich preussischer Kammjäger bescheiden vertrieben.

Auf den Buckel kommt das Doppeltügel-Gewehr und der „Rucksack“, gefüllt mit Proviant für heute Abend und morgen früh, und in der Hand führt man den 2 Meter langen, unten mit eiserner Kramme versehenen Gebirgsstock, von dessen Wichtigkeit und Nützlichkeit nur der Überzeugt ist, der einmal eine Tour im Gebirge gemacht hat.

In der angenehmen Kühle des Spät-Nachmittags machten wir uns auf und fuhren zunächst noch etwa eine Stunde längs des tosenden Wärenthaler Baches aufwärts. Der Name weist darauf hin, daß es hier früher Wärental gegeben, was auch tatsächlich bis vor etwa 100 Jahren der Fall war, und man kann sich für Meister Pöy und seine Kletterlust keine schöneren Platz denken, als diese durchwaldene wilderklüftete Thalflucht, zu beiden Seiten von oft fast senkrechten Felsen abgesehlossen, die im Winter durch das an ihnen herabrieselnde Wasser in starr glänzende, Eiswände verwandelt werden.

Unterwegs überholten wir die übrige Jagdgemeinschaft, die auf einem anderen Wege als wir den Aufstieg unternahmen, und verließen schließlich den Wagen, um in Begleitung eines Förstlers und eines Trägers die waldigen Hänge auf ihrem Pfad emporzuklimmen.

Man nennt dortzulande das Bergaufgehen „Aufi tracheln“, und es war in der That eine

schöne, zwei Stunden währende Krackelei, bis wir für heute unser Ziel erreicht hatten.

Der Weg führte in vielfachen Windungen durch den herrlichen Hochwald, in dem noch mancher weit über hundert Jahre alter Stamm seine hohen Wipfel im Winde schaukelte. Der Wald hat hier überhaupt einen ganz andern Charakter wie bei uns, er ist noch nicht durchgeforstet, und Köhler sind neuerdings bei der Arbeit, die malerische Unordnung, von manchem rauhen Herbststürme herrührend, wenigstens einigermaßen zu beseitigen. Gebahnte Wege giebt es nicht, und der schmale Fußpfad bleibt nur erkennbar, wenn er benutzt wird. Wir kommen an manchem geschichteten Stamme vorbei, den die Holzflüchte noch nicht auf den Köhlermeißel geschafft hatten, welcher nach einseitigem Marsche in einer kleinen Lichtung rauschend vor uns lag und an dem ein paar rüstige Gesellen das Feuer schürten. Dort standen auch abseits vom Wege zwei Schlitzen, und wie wir einen Augenblick verhaufend den Schweiß von der Stirne trockneten, lenkten sich von den Schlitzen meine Gedanken unwillkürlich auf die kühle Jahreszeit, in der sie benutzt werden. Mein Freund schien dies zu errathen und erzählte mir zu meinem Erstaunen, daß diese Holzschlitzen nicht im Winter, sondern im Sommer benötigt würden. Der Boden ist nämlich zu beiden Seiten des Weges durch die herabgefallenen Tannennadeln so glatt, daß ein belabener Holzschlitzen mit Windeseile den Hang hinunterfällt.

Das Ende unserer Wanderung war eine reizend gelegene Bergwiese, deren düstigen Feuerschmuck man in vollen Zügen einsof. Auf drei Seiten vom Wade umschlossen, gewährte sie nach Westen hin den herrlichsten Ausblick

auf die Höhentauern und Sorntaler Alpen, über denen mittlerweile schon die Sterne leuchteten, während gegenüber oberhalb des dunkeln Tanns der Kosal seinen zackigen Kampferkronen, vom milden Licht der Mondstichel sanft umflossen.

Am Wiesendamm erhob sich auf steinigem Unterbau eine Holzhitze, die uns Unterflurt für die Nacht gewähren sollte und vor der eine kühle Quelle über ein Stiel Rinde ihr klares Wasser in einen ausgehöhlten Baumstamm tropfen ließ. Das war ein schöner Ort zum Ausrasten, das Auge konnte sich nicht satt sehen an dem herrlichen Rundblick, über dem der sternbesäte Himmelsdom seine dunkelblauen weiten Bogen wölbte, im fernsten Winkel in die zarten Farben der verbleichenden Abendröthe getaucht.

„Swedi so na Nebü!“ (Sich doch die Sterne am Himmel!) rief Paschonik, unser braver Träger, entzückt aus, als eine Sternschnuppe gerade ihre leuchtende Bahn am Firmamente zog, setzte aufatmend seine Kniee auf den Boden und stieß einen hellen Judger aus. In fünfacher Wiederholung klang der Wiederhall von den Bergen zurück durch die stille Nacht.

Inzwischen hatte mein Freund die Hütte aufgeschloffen und neugierig trat ich über die Schwelle. Es war ein einziger Raum von etwa neun Schritt Länge, fünf Schritt Breite und etwa zwei und einhalb Meter Höhe. Die Stützen zwischen den kräftigen Holzbohlen waren mit Wios verflocht und an zwei Seiten gestatteten tauchentuchgroße Fenster einen Ausblick ins Freie. Auf der einen Schmalseite des Raumes war eine große, mit Feuer reichlich gefüllte Bettlade, welche be-

quemen Platz für fünf Menschen zum Schlafen bot, und in einer Ecke zwischen den Fenstern stand der Herd, dessen kleiner Schornstein bald blaue Rauchwolken über das Dach wickelte, denn Paschonik hatte Feuer gemacht, um das Theewasser zu bereiten.

Die übrige Einrichtung des Zimmers bestand aus einem hölzernen Tisch, das an der Wand entlang lief, einem Vord und zwei Bänken. Auf dem Tische stand das nöthigste Geschir, mit dem wir bald unsere Abendmahlzeit: Brot, Thee, Eier und Käse, verzehrten.

Dann begaben wir uns zur Nachtruhe, nachdem zuvor die Gewehre geladen und im Reineigen an das Lager gestellt waren. Es ist diese Vorrichtung nöthig, da die Gebend nicht sicher ist, und viel von Wildbeiben heimgesucht wird, denen es auch nicht darauf ankommt, gelegentlich jemand auszuräumen.

Die Nacht verging indeß ohne Zwischenfall — die Wilderer agierten gewiß, daß ich mein Portemonnaie nicht bei mir hatte — und fünf Uhr Morgens hatten wir uns in dem düstigen Fei herrlich ausgeschlafen.

Um sieben Uhr Morgens war die Zusammenkunft mit den andern anberaumt, und so brachen wir bald nach dem Frühstück auf, um frühlich unsere Wanderung durch die herrliche Morgenluft anzutreten. Bald verflüchtigte ein wiederholtes „Guppen“ — so nennt man hier die bei der Jagd gegebenen Signale — daß unsere Annäherung bemerkt war, man wuschelte den Morgengruß, und nun begann erst der schwierigste Theil des Aufstieges.

Ein Weg war jetzt garnicht mehr zu er-

zwei Jahren in Biesdorf stattgefundenen Kaiserjagd dem Bläserkorps der II. Bürgerschule verprohene Paule hier ein. Das prächtige Instrument wurde dem Leiter des Schülertorps, Herrn Lehrer Gottschalk, welcher gerade mit seinem Jungens bei der Probe war, sofort überbracht, und erregte diese unverhoffte Sendung unbeschreiblichen Jubel bei den kleinen Musikern. Die Paule trägt die Widmung: „Geschenk Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Biesdorf, 5. 11. 1899.“

* **Wiesleben**, 5. Juni. Ueber einen Kampf mit Wildbienen im Bischofshofen Forst wird Folgendes mitgeteilt: Forstmeister Braun ging am zweiten Feiertag mit seinem hier auf Besuch anwesenden Sohn, welcher Ingenieur in Offen ist, früh gegen 10 Uhr in den Wald, um einen Rehschub zu erlegen. Kaum hatten sie den Wald betreten, als sie einen Schuß fallen hörten. Sie gingen tiefer in den Wald, und bald stießen sie auf zwei Männer, von denen der eine in einem Knackstein einen Rehschub trug. Der eine der Wilderer wurde von Herrn B. nun sofort gefesselt, während der andere die Flucht ergriff und aus kurzer Entfernung mehrere Schüsse auf die beiden Herren abgab. Ein Schuß traf den jungen B. in die Brust, während ein zweiter Schuß dem dingestell gemachten Wilderer in den Oberkehl fuhr. Der Wildbiß wurde von den beiden Herren B. nach dem nahen Bischofshofen gebracht und dort zwei anwesenden Wendarnen übergeben, welche ihn nach Giesleben ins Gerichtsgefängnis abliefern. Als Verletzungen sind glücklicherweise keine lebensgefährlichen. Der festgenommene Wildbiß ist der Arbeiter Weiz aus Hohenturm bei Halle. Der zweite mutmaßliche Wildbiß wurde heute früh in der Person des Arbeiters B. von hier festgenommen und dem Kgl. Amtsgericht zugeführt.

* **Seitfeld**, 5. Juni. Wie bestimmt verlautet, wird am 13. d. M., als am zweiten Jubiläumstage, auch in unserer Stadt eine offizielle Feier stattfinden, bestehend in einem Festessen mit darauf folgendem Fackelzug. Der Marktplatz soll von einem Dekorateur festhaltend geschmückt werden, ebenso wird man der auf dem Kupferberg belegenen Stelle, wo das erste Kupfer gefunden wurde, besondere Aufmerksamkeit widmen. Den Mittelpunkt der Gemarkungsfeier wird die Fahnenweihe des reichstrennen Verbandes bilden.

* **Weißfels**, 5. Juni. Beim Pfingstanzug auf der Gamsbrunnburg geriet gestern Nachmittag das Kleid eines Mädchens in Brand, und die zu Tode Erstickende war sofort in helle Flammen gehüllt. Wie durch ein Wunder kam das Mädchen ohne Verletzungen davon. Der Vorfall, der sehr leicht verhängnisvolle Folgen haben konnte, ist wahrscheinlich durch leichtfertigen Umgang mit einer brennenden Zigarre verursacht worden.

* **Weißfels**, 4. Juni. Die Hauptversammlung der Gustav Adolfsvereine in der Provinz Sachsen, welche am 26. und 27. Juni in Weißfels stattfinden soll, verspricht unserer Stadt nicht nur eine Fülle von Gästen, sondern auch reiche Anregung zu bringen. Wie wir

dem jetzt im Druck befindlichen Programm entnehmen, ist die Festpredigt von dem als Konzertredner und Dichter eines Gustav Adolfsfestspiels bekannten Pastor D. Kaiser-Weißfels übernommen. Der allgemeine Familienabend, der am ersten Tage der Veranstaltung in „Bad“, bei günstigem Wetter im Freien, abgehalten werden soll, wird u. a. Ansprachen des bekannten Professor D. Wette-Halle, früher in Porta und eines in der Gustav Adolfs-Arbeit stehenden Geistlichen Westpreußens, Pastors Schmidt-Weißfels, bringen. Mittheilung des ausführlichen Programmes wird demnächst erfolgen können.

* **Nebra**, 5. Juni. Dem Wühlensbeißer Laute wurde vom Stadtvorordnetenkollegium die Konzeption zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes erteilt. Unsere Stadt wird also, voraussichtlich vom Oktober ab, elektrisch beleuchtet werden.

* **Naumburg**, 4. Juni. Die Einführung der Sonntagsruhe in allen Schreibstuben der Rechtsanwaltschaft des hiesigen Oberlandesgerichtsbezirks ist Gegenstand eines Antrages, über den die nach Halberstadt einberufene Jahresversammlung der Anwaltskammer des Bezirkes Naumburg am 9. Juni d. Jahres verhandelt und Beschluß faßten wird. Nachdem schon an manchen Orten auf Grund einzelner Vereinbarung die Rechtsanwaltschaft in der Provinz Sachsen in diesem Sinne vorgegangen sind, wird die Annahme des Antrages in beteiligten Kreisen als ziemlich gesichert angesehen. Das Notariat hat sich, natürlich abgesehen von besonders dringlichen und eiligen Geschäften, insbesondere von der Aufnahme von letztwilligen Verfügungen, bereits für die Sonntagsruhe entschieden und hält seine Schreibstuben vielfach an Sonn- und Feiertagen geschlossen. Eine Bewegung zu Gunsten der Einführung der Sonntagsruhe macht sich auch unter den Notaren und Rechtsanwältinnen benachbarter Provinzen bemerkbar und nimmt einen größeren Umfang an, während die Bevölkerung sich damit anscheinend leicht zufriedener giebt.

* **Erfurt**, 4. Juni. Ein origineller Schwindler erregte am Freitag Abend in dem Dorfe Niederrissa bei Erfurt allgemeine Fieberkeit. Nachmittags in der 4. Stunde traf von Erfurt aus per Kutsche ein junger Mensch, der sich stellweis nannte, im dortigen Gasthause ein, um dieses zu kaufen. Der Wirth erklärte sich bereit und Herr Stellweis verpflichtete sich, 27,600 M. zu zahlen. Als Hebel wurde 1500 M. festgelegt. Die Hebelnahme sollte mit 5000 M. Anzahlung am 15. Juni erfolgen. Daraufhin ließ Herr Stellweis durch den Gemeindevorsteher beauftragen machen, daß es von 6 Uhr an freier werde. Zur Zeit war das Gasthaus mit frohen Besuchern angefüllt, die den neuen Käufer hoch leben ließen. Nachdem 5 Faß Lagerbier und einige 1/10 Kistchen Cigarren geleert waren, wünschte der bisherige Wirth Begleichung der recht hohen Zechen. Doch sah es faul aus im Staate. Keinen Pfennig konnte Herr Stellweis aufweisen, so daß er verhaftet wurde.

* **Wittenberg**, 4. Juni. Was der Storch doch Alles bringt, so dachte neulich der Hühner

D. in Lützensheda, als er mit Arbeiten auf dem Hofe beschäftigt war, und er sah, wie der auf seinem Stallgebäude nistende Storch mit einem langen Gegenstand im Schnabel nach seinem Neste heimkehrte. Wie erstaunte aber D., als plötzlich befangener Gegenstand aus dem Neste auf den Hof herabfiel und sich beim Nistretreten als ein kräftiger Mal entpuppte. Triumphierend brachte er den Mal seiner Frau, damit sie ihm ein lehreres Mahl daraus bereite. Als er bald nachher wieder auf dem Hofe beschäftigt war, kam der Storch wieder abermals geflogen und wieder schlepte er einen langen schweren Gegenstand. Dieses Mal fiel letzterer aber nicht herunter, im Gegentheil, Vater Storch verbanderte letzteres durch Faden mit seinem Schnabel. Den D. interessirte aber jetzt das Treiben seines Storchvaters sehr. Schnell wurde eine lange Leiter an das Dach des Stallgebäudes gesetzt und hinauf ging es zu Vater Langbein, welcher beim Herannahen des Besuches das Weite suchte. Und siehe da, wieder lag ein kräftiger Mal, noch größer wie der erste, im Neste und wurde als willkommene Beute der ersten gefesselt. So hat Vater Storch in entgegenkommender Weise dafür gesorgt, daß sein Hauswirth am Mittag ein schönes Malgericht auf dem Tische hatte.

Vermischtes.

* **Berlin**, 5. Juni. Während der Pfingstfeiertage sind 6 Selbstmorde und drei Selbstmordversuche vollständig angeordnet worden.

* **Wraunburg**, 5. Juni. Der „Geselle“ meldet: Vier Sträflinge des hiesigen Jugendhauses sind am Pfingstsonntag, nachdem sie den Häftlingsführer Franz, der die Strahlänge von einem Hundebisse in ihre Hülle zurückführen sollte, mit einem Hammer niedergeschlagen hatten, aus der Anstalt entwichen. Einer der Sträflinge zog sich den Kopf des erschlagenen Häftlingers an, setzte dessen Kräfte auf und schaltete das Zettengewebe des Strahlängers um. Die Strahlänge überlegten sofort die Planer und der als Aufseher verkleidete Sträfling führte seine Genossen durch die Stadt. Vor der Stadt trennten sich die vier. Zwei von ihnen sind entkommen, die anderen beiden wurden in der Nähe der Stadt erkannt, nach heftigem Widerstande überwältigt und zurückgebracht. Die beiden Entkommenen haben in der Nacht zum Montag in einem benachbarten Dorfe einen Einbruch verübt und sind noch nicht ergriffen worden. Die Entkommenen heißen Stroh und Neumann. Der Aufseher ist nach drei Stunden seinen Verletzungen erlegen.

Kleines Feuilleton.

* **Die besten Landstrafen.** In der Jagzeitchrift „Der Juhvalter“ lesen wir, daß ein französischer Wanderrabfahrer die deutschen Landstrafen, namentlich diejenigen im Königreich Sachsen sowie in den süddeutschen Staaten, für die besten Europas erklärt. Die Landstrafen seien zweckmäßig angelegt, gut gemüßt, hätten zweckmäßige die Abnutzung minderende Abgrünungen, würden mit kleinem, aus grauem Granit bestehenden Steinflüge beschüttet, von der Dampfwalze befestigt und im allgemeinen, insbesondere in den gedachten Staaten, recht gut unterhalten. Die Banketts seien nicht von Unkraut überwuchert und bildeten gute Fußgängerwege. Ein ganz besonderes Lob spendet der Verfasser den Land-

strafen zwischen Ilm und Starkruhe. Dagegen schließt er über die „barbarischen“ Steinpflaste vieler deutscher Landstrafen die Schalen seines gerechtfertigten Zornes aus. Man kann ihm hierin nicht Unrecht geben. Es wäre zu wünschen, daß die betreffenden Bauverwaltungen sich die objektive Kritik eines gerecht urtheilenden Franzosen zu Herzen nehmen und auf Herstellung eines der besten der häufigsten Strecken entsprechenden Zustandes der mit Steinen gepflasterten Landstrafen Bedacht nehmen. Nach den deutschen Landstrafen rühmt er die Frankreichs, Englands und der Schweiz. Erst dann kommen Oesterreich, Belgien, Italien und Spanien.

* **In Anstalt** ist nun wenigstens äußerlich die Ruhe wieder eingekehrt. Das Militär ist insofern wieder zurückgezogen worden und wieder in Gabeln eingetroffen. Die Verfügung, nach welcher die Restaurants um 9 Uhr Abends schließen müssen, ist aufgehoben worden. Andererseits hat der Regierungspräsident angeordnet, daß der Jagdmarkt nicht abgehalten werden darf. Polizeipräsident Braun und Kriminalkommissar Wehn sind nach Berlin abgereist, der Bürgermeister Debitus hat eine Urlaubsbefreiung angetreten. Schlächtermeister Hoffmann ist, wie ihm von der Polizei mitgeteilt wurde, außer Verdacht. Gestern Mittag 12 Uhr verabschiedete der Polizeipräsident die Jagdmarktwache von einem Polizeibeamten geleitet.

* **Gelegene Rede.** Eine junge Wittve aus der Umgegend von Voegen in Ostpreußen, Besizerin eines hübschen Vermögens, hatte zwecks Wiederbeziehung die Bekanntschaft eines ebenfalls vermögenden Händlers gemacht. Die Hochzeit wurde verabredet, und alle Vorbereitungen dazu wurden getroffen. Als bereits die Gäste zur Feier eintrafen, hielt es der Bräutigam für gerathen, trotz seiner Versicherungen einer tiefen Herzensneigung auch den materiellen Fund der Ehe zu berühren. Die junge Wittve schien hierüber unangehen und schickte allen Anwesenden des Bräutigams gegenüber beherrschend. Dieser jedoch witterte hinter dem Schwestern eine große Verlegenheit, er erklärte, vor dem Gang nach dem Standesamt eine Besorgung machen zu müssen, ging zum Bahnhof und fuhr unbedünnt um Braut und Hochzeitsgäste nach Hause. Die Wittve, eine resolute Person, ließ kurz entschlossen ihrem künftigen Vetter nach und brach endlich durch ihre Vorstellungen den Eigensinn des Bräutigams. Nach einigen Tagen suchten beide das Standesamt auf, welches der Freier noch kurzlich so ängstlich gemieden hatte. Hier aber sollte ihm eine unerwartete Ueberraschung widerfahren. Als nämlich das Standesamt die förmlichen Fragen an die Braut stellte, warf diese dem neben ihr stehenden Bräutigam einen vernichtenden Blick zu und antwortete dann mit einem lauten, überall deutlich vernehmbar, „Nein.“ Nach hatten sich der Standesbeamte und die Trauung von dieser unangebotenen Abgabe nicht erholt, als die Braut das Lokal verließ, den Hochzeitswagen bestieg und elends nach Hause fuhr. Als sie über ihr Vernehmen von ihren Angehörigen zur Rede gestellt wurde, erklärte sie, daß sie bereits nach dem ihr angebotenen Schimpf entlossen gewesen sei, auf die Ehe mit dem Händler zu verzichten. Sie habe sich nur in häßlicher Weise rächen wollen.

Briefkasten der Expedition.

* **Nach Waldorf.** Die Kreisblätter sind vorigen Sonnabend rechtzeitig hier zur Post geliefert worden. Daß Sie dieselben erst gestern, Dienstag, erhalten haben, ist uns sehr unangenehm. Beschwerde wollen Sie gefl. beim Kaiserlichen Postamt fällen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

(Sonnwarte). 7. Juni. Wolfig, kühl, Regenfälle, lebhaftes Winde, Gewitter.

kennt, der älteste Revierförster schritt als Führer voran, und die übrigen folgten in einer langen Reihe. Da die Gemsen ein sehr feines Gehör haben, war tiefes Schweigen und möglichste Ruhe beim Kleitern geboten, um nicht durch herunter getretenes Geräusch unnützes Geräusch zu verursachen.

Der Wald wurde lichter, aber gleichzeitiger immer wüster. Massenhaft lagen riesige, zum Theil schon in Fäulnis übergegangene Stämme umher, die samt ihren Wurzeln vom Sturme herausgerissen waren. Das diese umherliegende Steingeröll erchwerte das Steigen ungemein, und trotz aller Vorsicht stürzte dann und wann ein losgelöstes Block, der eben dem Fuß noch als Halt gedient, mit Gepolter in eine der wilden Klüfte.

Mittlerweile war es neun Uhr geworden, um zehn Uhr sollte der Treib beginnen; nach kurzer Rast wurden daher die Stände vertheilt, und jeder suchte sich, so gut oder so schlecht er konnte, mit seinem Jäger den ihm zugewiesenen Platz, nachdem er sich mit dem hier üblichen Jägergruß: „Guten Anblick!“ von der übrigen Gesellschaft empfing.

Die Stände befanden sich meist diesseits des Kofial-Kammes in verschiedenen großen Zwischenräumen von einander, dergestalt, daß die von den Treibern aufgeschreckten Gemsen die Schützen passieren mußten. Mein Stand lag auf einer felsigen Höhe, die links in eine ziemlich tiefe Schlucht abfiel, rechts den in dieser Region nur noch spärlichen und vielfach mit Kieholz durchsetzten Wald neben sich hatte und geradeaus einen freien Anblick auf die trostigen Formen des Kofial gewährte. Die schöne Aussicht, die man von der

Unterhofsseite hatte, bot sich hier in erhöhtem Maße. Das Auge schweifte vom Gipfel zu Gipfel, die hier und da schon im ersten Schmutze des herannahenden Winters erglänzten, und vermochte sich nicht satt zu sehen an den zackig emporstrebenden Felsen und den dunkeln, bewaldeten Hängen, auf denen stellenweise das saftige Grün einer Bißle flüchtig wurde. Tief, tief unten drängte sich der Bach durch sein feines Bett, und leise, kaum hörbar klang sein Kläuschen herauf, untermischt von dem Gelächte des wehenden Viehes und den Tönen der Kirchenglocken, deren Klänge, von einem leichten Windhauch getragen, emporschwebten, als wollten sie auf ihrer melodischen Vetter die Wünsche der Menschen gen Himmel tragen.

Ueber der Frau da unten in weiter Ferne ballte sich wallender Nebel zu phantastischen Formen, bis er zerfiel unter den Strahlen der Sonne, um einem garten, bläulichen Rauch zu weichen, der den Horizont umwehte. Dieser Frieden lag auf der herrlichen Landschaft, und kaum sahbar erschien der Bewanke, daß bald die knallende Büchse das Echo der Berge erwecken würde.

Wir waren etwa seit einer halben Stunde am Stand, als ein in der Ferne hörbarer Schuß das Zeichen zum Beginn des Treibens gab. Die Treiber gingen auf der andern Seite des Kofial-Kammes ihren Gang an, um in einer langen Linie stetig fortschreitend die Gemsen über die Fels-Grate hinweg in der Richtung auf die aufgestellten Schützen zu scheuchen.

Zum Treiber gehört ebenso viel Muth, wie Gewandtheit, denn die Gemse wählt sich mit Vorliebe halsbrecherische Pfade aus, und nur

ein unerschrockener und kaltblütiger Mann kann ihnen Spuren folgen.

Die nächste halbe Stunde verging in stummer Erwartung, bis endlich reißendes Geräusch und auch das Hallo der Treiber anzeigte, daß das Wild im Anzuge sei.

Da trachten oberhalb unsers Standes die ersten Schüsse schnell hintereinander, vom Rollen des donnerartigen Echoes gefolgt.

Jetzt hieß es, das Gewehr fertig machen und sich schußbereit aufstellen, das Auge unermüdt spähend umhersehend, denn schwer nur ist es, besonders für den Neuling, die Gemse vom Gestein oder im Gefiripp zu untercheiden.

„Verr, hallo—oo, ta ta ta ta ta!“ So kamen die Treiber immer näher. Wöglich der Ruf: „Auf! schaut!“ Im selben Moment bewegte sich das Geäst des Unterholzes etwa 100 Schritte vor mir, und ein starker Wob bog mit dem Kopf die Zweige auseinander. Scheu äugte er herüber, schnupperte und sprang in großen Sätzen weiter. In diesem Moment der Stucht löst man nicht schießen, da die Gemse immer wieder stehen bleibt und sich umsieht. Dann, wenn sie verhofft, um in der Jägerperiode zu reden, soll man abdrücken, nachdem man dem flüchtigen Thiere im Anschlag liegend mit der Mündung gefolgt ist. Ich that dies aus Unkenntniß dieser Eigenthümlichkeit der Gemse nicht, sondern schoß dem flüchtigen Wode nach, der auch so gleich zusammenbrach.

Sehr erfreut über dieses glückliche Ergebnis der Jagd — es war meine erste — wartete ich mit dem alten Förster das Ende des Treibens ab, was durch Puffen bekannt gegeben wurde.

Ein Treiber nahm den Wob auf den Rücken und ging mit uns zur Zusammenkunft, die an derselben Stelle stattfand, wo wir uns getrennt hatten.

Dort wurde das Ergebnis der Jagd besprochen und den glücklichen Schützen — es waren derer fünf unter zwölf — die in „Schweiz“ getauchten Brüche, keine Tannen-zweige, vom Jagdherren an den Hut gesteckt, unter gleichzeitiger Beglückwünschung für den guten Schuß.

Jeder verzehrte das mitgenommene Butterbrot, sparte sich aber den Hauptthier für das Fleischstück auf, welches nach der Rückkehr im Thale stattfand.

Während dessen wurden die erlegten Gemsen aufgebracht, mit Tannenzweigen ausgepöckelt und geschenkt. Unter Schreien verfiel man das nach Aufstrennung der Sehnen erfolgende Zueinanderziehen und Zusammenbinden der Läufe. Wenn dies geschehen ist, wird die Gemse vermittelst zweier Stricke wie ein Knack-sack auf den Rücken heimgetragen.

Der Abstieg dauerte nur anderthalb Stunden, hatte aber zitternde Kniee im Gefolge. — In der hübsch gelegenen, dem deutsch-österreichischen Alpenverein gehörenden Sten-Hütte wurde das Jagdfrühstück eingenommen, das jedem einzelnen herrlich mundete. Ein Faß kalten schönen Wieres fand in Anbetracht der großen Hitze bei Jägern und Treibern die gleiche Anerkennung und war bald geleert, nachdem auf den Jagdherren und die Schützen die üblichen Hochs ausgedrückt waren.

Der Spät-Nachmittag fand uns wieder in Feistritz, wo man sich gern der wohlverdienten Ruhe hingab.



Otto Jobkowitz, Merseburg.

●● Total-Ausverkauf ●●

des Filial-Geschäftes Neumarkt II.

Zum Ausverkauf kommen nur letzte Neuheiten in

Damen-Kleiderstoffen, Waschstoffen, Confection etc.

(1614)

Magdeburger Pferdeloose nur **1 Mk.**, 11 Loose für **10 Mk.**, Liste u. Porto 20 Pfg.
2300 Gewinne (darunter 5 bespannte Equipagen, 28 edle Pferde, 28 Fahrräder) i. B. v. **60000 Mk.**

Kirchennachrichten.

Stadt. Getauft: Toni Marie Gertrud, unehel. T.; Hedwig, T. d. Kirchschwesternvereins; Richard Klar, T. d. Handarb. Thomas; Gustav Hans, S. d. Buchbinders Meier; Emma Marie, T. d. Handarb. Rudolf; Hedwig Frieda, T. d. Handarb. Rudolf; Käthe Marie, T. d. Seilerrn. Zeiger; Marie Gise, T. d. Gesdhrft. Budmann; Frieda Martha, T. d. Handarb. Birfner; Auguste Elisabeth, T. d. Kaufm. Becker.

— **Getaut:** Der Königl. Reg. Sekretär C. C. F. S. Köhler mit Frau W. S. geb. Lehmann hier; der General-Kommissions-Geometer W. R. Haupt mit Frau E. M. W. geb. Dietrich hier. — **Beerdigt:** 1. unehel. S.; die Schneiderin Dünich; die Ehefrau d. Handarb. Neumann; die Witwe Wintler; die Schneiderin Bedewitz.

Utenburg. Getauft: Paul Friedrich Walter, S. des Fabrikarbeiters Baum. — **Getaut:** Der Ruther Wilhelm Schenk, mit Frau Marie geb. Fremdling. — **Beerdigt:** Wilh., S. des Papierfabrikmeisters Meißmal; die Witwe Meißner geb. Weisstein; der Kaufmannslehrling Kurt Jentz; der Maurer Karl Linke.

Donnerstag, den 7. Juni: Jungfrauen-Neumarkt. Getauft: Robert Oswald, S. des Fabrikarbeiters Friedrich; Friedrich Hermann Paul, S. d. Maurers Zimmermann; Max Karl, S. des Fabrikarbeiters Spring; Wilhelm Franz, S. des Handarb. Meier; Emil Paul, 1 unehel. S.; Marie Anna, T. des Maurers Seibe; Frieda Marie, T. des Handarb. Heisch; Bertha Clara, T. des Gesdhrft. Dreie. — **Beerdigt:** der Webermstr. Demme.

Sonntag, den 9. Juni, Nachm. 1/2 Uhr,
sollen die noch vorhandenen **Nachlassgegenstände** des verstorbenen Christian Biermann in **Höfen** im Gute Nr. 21 an: **Möbiliar, Tisch, Stühle, Bänke, Sess, Tisch und Holz** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Höfen, den 5. Juni 1900.
1607 **Fischer, Ortsrichter.**

Kirschen-Verpachtung.
Die diesjährige Süß- und Sauerkirschenpflanzung der Gemeinde **Wallendorf** soll
Mittwoch, den 13. Juni cr., Nachm. von 4 Uhr an,
im Gasthause daselbst öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verpachtet werden. (1611)
Bedingungen vor Termin.
Wallendorf, d. 5. Juni 1900.
König, Ortsvorsteher.

Objt-Verkauf.
Dienstag, den 12. Juni 1900, Nachm. 3 Uhr,
wird in der Fährerei zu Westa der heutige Obstantang des Rittergutes **Goddula** öffentlich gegen Baarzahlung versteigert. (1606)

Die am 1. Juli cr. fälligen **Coupons** unserer Pfandbriefe werden **bercits vom 15. Juni cr.** ab an unserer Kasse, sowie an den bekannten Zahlstellen kostenlos eingelöst.
1589
Mecklenburg-Strelitzische Hypothekbank.
Fluß-Badcanal im hiesigen **Ag. Schloßgarten.** Temperatur des Wassers am 6. d. M. 16 Grad R.

Restaurant „Hohenzollern“.
Pilsener Urquell
à Glas 20 Pfg.
(Bürgerliches Brauhaus Pilsen.)
Lichtenhainer in Originalfässchen oder Krügen.
Lagerbier aus der Brauerei F. Dettler, Weißenfels.
1604
Postfachungsvollst **A. Bazel.**

Hierdurch empfehle:
zur Fütterung
Trockenschnitzel, Futterkalk, Viehfalz;
zur Desinfection
Carbolsäure, Carbolspulver, Carbolineum, Cresosolol, Kiehltheer, Steinfohlentheer, Schwefelsäure, Salzfäure, Kalk etc. (1610)
Eduard Klauss, Merseburg.

Größtes Lager von
Fahrrädern u. Nähmaschinen
sowie alle Einzeltheile empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Adler, Brennabor, Diamant, Panther, Elite- und Salzer Räder.
Auf Verlangen werden besorgt:
Räder ohne Marke von Mk. 130.— per Kasse.
Kinder-Räder von 10 Mk. an.
Knaben- und Mädchenräder verläufe sehr billig um damit zu räumen.
Reparaturen werden schnell in eigener Werkstatt ausgeführt.
Gustav Schwendler,
Merseburg, Karlstrasse.
Gut erhaltene gebrauchte Räder sind billig abzugeben.
1522

G. Hetzschold,
Tischlermeister, Wilhelmstrasse 3.
hält sein Lager von
Möbeln u. Zimmereinrichtungen
1578) bestens empfohlen.

Königl. Stahlbad Lauchstädt.
Saison vom 20. Mai bis Mitte September.
Mittwoch, d. 13. Juni cr., Vorm. 10 1/2 Uhr,
findet in der „Reichskrone“ zu Merseburg die **diesjährige Frühjahrs-Versammlung der Baugewerks-Zinnung des Kreises Merseburg** statt, zu welcher die verehrl. Mitglieder mit dem höflichen Erluchen vollzählig zu erscheinen, hiermit geziemend eingeladen werden.
Merseburg, den 20. Mai 1900.
Der Zinnungsvorsitzende.
1430)

Soolbad Frankenhausen a. Kyffhäuser (Thür.)
Station d. Eisenb. **Bretleben-Sondershausen.** Soolbäder in belieb. Stärke, auch mit Kohlensäure (System Keller), Dampf- oder Inhalationserhitzbarer Sool. Trinkkuren, Tagl. Kurmusik. Reinnäss. Sommerbäder. **Eröffnung Mitte Mai.** Herrlich am Fusse des willreichen Kyffhäusergeb. gelegen. Günterster Zugsstopp; zum Kaiser **Wilhelm-Denkmal** auf schönstem Walweg. In der Nähe die berühmte **Barbarossa-Höhle, d. Rothenburg, Soolbader, Ahrensburg etc.** Empfehl. sich auch als ruhiger, gesunder u. billiger Wohnort für Rentiers Pensionäre. Gute Schaug. Auskunft über das Bad erteilt die Bade-direktion, über Touristenverkehr, Wohnungen, Ankauf von Villen, Haus- und Gartengrundstücken der Vorstand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4330)

Die diesjährige **Kirchnutzung** der Gemeinde **Klein-Corbetha** soll **Sonntag, den 9. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,** im hiesigen Gasthose öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden. (1591)
Bedingungen im Termin.
Klein-Corbetha, d. 4. Juni 1899.
Der Gemeindevorstand.

Kirschen-Verkauf.
Die diesjährige Kirsch-Nutzung der Gemeinde **Nieder-Clobitz** soll **Dienstag, den 12. Juni, Nachm. 3 Uhr,** im hiesigen Gasthose öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin. (1595)
Nieder-Clobitz, d. 4. Juni 1900.
Der Gemeindevorstand.

Kirchverpachtung
Die zum Rittergute **Alt-Scherbig** bei Schanditz gehörige diesjährige **Kirchnutzung** an der Halle-Weitzer Chaussee, sowie am Mühlwege und dem die Anstalt mit dem Bahnübergange verbindenden Privatwege (frühere Lindenallee) soll **Dienstag, d. 12. Juni cr., Vorm. 10 Uhr,** im Bureau der Provinzial-Irren-Anstalt öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Hälfte der Pachtsumme ist sofort im Termin zu erlegen. (1608)

Wiesenverpachtung.
Die Grasnutzung auf der in der **Meinshauer Aue** gelegenen Gemeinde-Wiese, soll **Sonntag, den 9. Juni, Nachm. 2 Uhr,** im Gasthof hierelbst meistbietend verpachtet werden. (1617)
Hendorf, d. 6. Juni 1900.
Der Gemeindevorsteher.

Ein anständiges, sauberes **Dienstmädchen**, das auch in der Küche etwas erfahren ist, wird für ein junges Ehepaar nach Halle gef. Medungen im Schuhwaarengeschäft von **Tack, gr. Ulrichstr. 52.** (1540)
Weißweinflaschen
1615) laufen
Thiele & Franke.

Besonderer Umstände halber findet das für morgen Abend angekündigte **Garten-Concert** nicht statt. (1613)
R. Friese, „Reichskrone“.

Sommertheater.
Donnerstag, d. 7. Juni:
Novität! Die Herrn Söhne. (Der hohen Linköfer halber nur einmalige Aufführung.)
Freitag, den 8. Juni: **Nora.** (Ein Puppenheim.)
Schauplatz von H. Bösen.

Stalbauern
1616) **Rob. Reichardt.**
Das beste **Holzanzstrichöl & bleibt**
Avenarius Carbolineum
D.R.PAT. Nr. 48021
Seit 20 Jahren bewährt.
Allein-Verkauf
Eduard Klauss,
1506) **Merseburg.**

Fahrrad-Reparaturen,
auch wenn Räder nicht von mir bezogen, werden bei mir in eigener Reparatur-Werkstatt von tüchtigem Mechaniker sauber und billig ausgeführt. Ich berechne für neue **Kaufdecken, prima, Mk. 12.—**, für **Ruffschläuche Mk. 6.—** und letzte 1 Jahr Garantie. **Kaufdecken** mit kleinen Schönheitsfehlern Mk. 9.50. **Neue Ventile** Mk. 6.—, **Bedale** von Mk. 6.— an. **Laternen** von Mk. 2.—, **Glocken** von 40 Pfg. an. **Sattel** von Mk. 5.— an, sowie alle Zubehörtteile billigst.
O. Erdmann,
965) **Fahrradhandlung.**

Zollinhalts-Erklärungen
vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.